

Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 12. 1902

HOTEL DU CYGNE

MONTREUX

28. XII. 02

5 Liebster leider konnte ich Sie vor meiner Abreise nicht mehr sprechen. Nun habe ich Ihnen inzwischen noch mehr zu sagen als früher.

Bin hier bei Erz. Leopold und fahre jetzt nach Genf um den Nachmittag mit seiner Schwester zu verbringen

10 Reise morgen nach Wien zurück, wo ich <sup>Montag</sup>Dienstag<sup>v</sup> früh eintreffe. Vielleicht rufen Sie mich V. Mittg an, oder ich komme so zwischen 4 & 5 zu Ihnen, da es ja aus dem Cafébesuch von mir nichts wird. »Das Leben ist eine Rutschbahn« könnte der Leop. jetzt auch sagen. Er thut mir furchtbar leid. Hier ist's übrigens bald Frühling

Herzlichst Ihr

Salten

15 Wenn Hofmannsthal noch nicht gelesen hat, bitte ich ihn auf mich zu warten. Schreibe ihm das aber.

Sollte S. Fischer in Wien sein, bitte ihm meine Abwesenheit entschuldigen.

20 habe ihn eingeladen und mußte abreisen. Mittheilen konnte ich ihm nichts davon, weil ich ihn auf dem Weg nach Wien glaubte und eine Wiener Adreße von ihm nicht hatte.

F. S

© CUL, Schnitzler, B 89, A 2.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 903 Zeichen (Schwan im Prägedruck)

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »163«

6 *Erzh. Leopold*] Leopold Ferdinand von Österreich-Toskana war mit seiner Haushälterin und zukünftigen Ehefrau, der ehemaligen Sexarbeiterin Wilhelmine Adamović, in die Schweiz geflohen und aus dem Kaiserhaus ausgetreten, um fortan als einfacher Bürger unter dem Namen Leopold Wölfling leben zu können. Zugleich hatte seine Schwester, die verheiratete Luise von Sachsen ihre Ehe verlassen, um mit dem Sprachlehrer André Giron nach Genf zu fliehen. In seinen *Erinnerungen* schrieb Salten: »Zu Weihnachten 1902 ging durch all europäischen Zeitungen die Sensationsnachricht, Erzherzog Leopold Ferdinand und seine Schwester Kronprinzessin Luisa von Sachsen seien nach Genf durchgebrannt. Leopold telegraphierte mir, wenn ich Abschied nehmen wolle, wäre ich ihm willkommen. Ich fuhr sofort nach Genf. In Bern während der Zug hielt, wurde mir ein Telegramm gereicht, Leopold bat mich nach Montreux zu kommen. Mit meiner Redaktion vereinbarte ich einen Code und in Montreux erwartete mich Leopold auf dem Bahnhof. ›Was sagen sie zu dem Wirbel, den wir gemacht haben?‹ Die Zeitungen hatten gemeldet, Leopold sei mit seiner Geliebten Adamowitsch durchgebrannt, die Kronprinzessin, Leopolds Schwester mit ihrem Schatz Giron.« (*Wienbibliothek im Rathaus*, Nachlass Salten, ZPH 1681/1 1.1.1.9.1, [S. 11]) Vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 22. 3. [1900].

6-7 *Nachmittag ... Schwester*] Diesen Besuch schildert Salten in seinen *Erinnerungen*.

9 *komme ... Ihnen*] Zu einem Treffen kam es erst am 2. 1. 1903.

15-16 *Wenn ... aber.*] am oberen Seitenrand, quer zum Text über die ersten beiden Seiten

15 *Hofmannsthal ... gelesen*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 6. 1. 1903

<sup>17</sup> S. *Fischer in Wien*] Zumindest im *Tagebuch* Schnitzlers ist in diesen Tagen keine Anwesenheit Fischers in Wien erwähnt.

#### Erwähnte Entitäten

Personen: Wilhelmine Adamović, Samuel Fischer, André Giron, Hugo von Hofmannsthal, Luise von Sachsen, Felix Salten, Leopold Ferdinand Salvator Wölfling

Werke: Das gerettete Venedig. Trauerspiel in fünf Aufzügen, Erinnerungen, Tagebuch

Orte: Bern, Europa, Genf, Hotel du Cygne Montreux, Montreux, Schweiz, Wien

QUELLE: Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 12. 1902. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03338.html> (Stand 17. September 2024)